

ebenso bewacht, als sei der Gefangene noch darin; und da man fürchtete, preussisches Militär möchte sich in der Gegend versteckt halten, so wurden einige Offiziere und Soldaten beordert, ihn zu begleiten, ohne daß sie erfuhren, wessen Beschützer sie seien; auch wurde nicht der gewöhnliche Weg nach Dresden eingeschlagen, sondern ein Umweg gemacht. Zunächst wurde Böttger nach Moritzburg zum Fürsten von Fürstenberg, der in Abwesenheit des Königs als Statthalter das Land verwaltete, und am nächsten Tage, dem 29. November, nach Dresden gebracht. Es wurde ihm zum Aufenthalte der Teil des Schlosses angewiesen, welcher das Goldhaus hieß, wahrscheinlich nach dem Laboratorium, das zur Zeit des Kurfürsten August darin eingerichtet war, und in welchem dieser mit verschiedenen Alchimisten nach dem Stein der Weisen gesucht hatte. Der Goldmacher wurde hier zwar gut behandelt und vornehm verpflegt, im übrigen aber unter die strengste Aufsicht gestellt, so daß zum vollständigen Gefängnisse nur Wachen und Riegel fehlten. Der Kabinettssekretär Nehmiß und der berühmte Metallurg Pabst von Ohain aus Freiberg mußten immer um ihn sein, angeblich um ihm die Zeit zu vertreiben, in Wirklichkeit um ihn zu bewachen und auszuhorchen. Sie durften niemand, weder mündlich noch schriftlich mit ihrem Schutzbefohlenen zu verkehren gestatten und sollten in allen denselben betreffenden Angelegenheiten Verschwiegenheit bis ins Grab beobachten.

Dem jungen lebenslustigen Menschen mißfiel diese Behandlung aufs äußerste; er kannte sich zuweilen kaum vor Wut, drohte mit Selbstmord und stellte sich närrisch, so daß ihn der Statthalter, der ihn in der letzten Zeit sogar in seinem eignen Hause untergebracht hatte, auf den Königstein schickte. Aber hier trieb er es noch ärger, und so führte man ihn wieder nach Dresden ins Schloß. Jetzt lernte ihn der berühmte Naturforscher Graf Walter von Tschirnhausen kennen, der in Sachsen die ersten drei Glasfabriken und auch eine Mühle zum Schleifen von Brennsiegeln eingerichtet hatte und sich für den jungen Mann bald lebhaft interessierte. Man suchte ihn nun vor allen Dingen bei guter Laune zu erhalten, um ihm sein Geheimnis zu entlocken oder ihm Lust zur Arbeit zu machen, die nicht häufig bei ihm vorhanden war. Er durfte sich Gäste einladen, so viel er wollte, und dabei ging es hoch her. Trotz alledem wurde seine Persönlichkeit mit dem größten Geheimnis umgeben; denn immer noch erschienen in Dresden preussische Spione, um Böttger womöglich wieder zu erlangen, und außerdem wollte der König, wenn das Werk gelingen würde, seine Goldquelle auch nicht offenbar werden lassen. Daher wagte es der König niemals, in Briefen an oder über Böttger dessen Namen zu nennen, sondern er bezeichnete diesen nur als „Monsieur Schrader“ oder einfach „die Person“ oder „der Bewußte“ oder „l'homme de Wittenberg“, und ähnlich verhielt sich der Fürst von Fürstenberg.

Trotz aller Wachsamkeit seiner Umgebung gelang es Böttger doch im Juni des Jahres 1703 nach Osterreich zu entfliehen. Allerdings half ihm das nicht viel; denn er wurde bald eingeholt und wieder nach Dresden gebracht und nur noch strenger bewacht. Natürlich wurde dadurch seine Laune immer übler, und oft äußerte er, daß er seine ganze Arbeit in tausend Stücke schlagen wolle und sein Leben für ihn nicht den geringsten Reiz mehr habe. Der König aber vertraute immer noch fest auf Böttgers Kunst und wandte daher große Summen an ihn, die vom Dezember 1701 bis zum April 1704 nicht weniger als 40 000 Thaler betrug. Dieser überreichte endlich am 7. September 1705